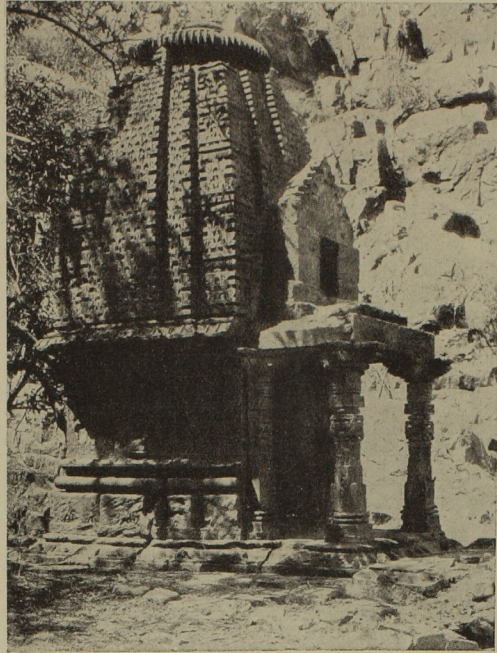


## Shikhara und Vimāna.

Der markante Unterschied zwischen dem nordindischen und dem südindischen Tempel liegt in der verschiedenen Gestaltung ihrer Cellatürme. Während das Shikhara des nordindischen Tempels ein steiler, meist vierseitiger Pfeiler ist, dessen Kanten sich in Kurven zur Spitze verjüngen (Abb. 51), ist das südliche Vimāna eine Terrassenpyramide von drei bis vier, später bis zu zwölf und mehr Geschossen gekrönt mit einer stüpförmigen Kuppel (Abb. 54).

Betrachten wir zunächst das Shikhara. Nach den Bauvorschriften des Matsyapurāna soll der Turm das Doppelte der Höhe der Cellawand betragen und aus vier Teilen bestehen, deren zwei untere zusammen *shukānāsa* oder Papageienschnabel genannt werden; der dritte Teil heißt *vedikā* (geheiliger Ort, Altar), und der vierte besteht aus dem *Kantha* und *āmalasāra* (der reine Kern). Die Bezeichnung Papageienschnabel ergibt sich aus den Krummschnabelartigen, oben spitzen Vorsprüngen der vier Wände an den Typen älteren Stiles. Die Eingrenzung des Vedikā gegenüber dem vierten Teil geht aus dem Matsyapurāna nicht hervor. Der flachgedrückte kreisrunde Schlußstein wird allgemein *amalaka* genannt und trägt als vasenförmigen Knauf das *amritakalasha*, „Taugefäß“. Das Amalaka erklärt Havell als die dem Shiva heilige Frucht des blauen Lotos. Diese Symbolik mag der Stein angenommen haben, sein Ursprung liegt aber, wie wir sehen werden, wo anders.

Die Ursprungsfrage des Shikhara überhaupt hat sich nun, wie bereits angedeutet wurde, zu einem der vielumstrittensten Probleme der indischen Baugeschichte ausgewachsen. Havell entgleiste bei seiner Ableitung vollständig, indem er, gewissen indoenglischen Hypothesen einer arischen Kultur in Mesopotamien folgend, die Kuppel- und Konushäuser des bekannten, schon von Layard in Niniveh gefundenen Reliefs als Königsgräber und Tempel erklärt, die ersteren als Vorläufer der Stüpen mit Shiva, die letzteren shikharagekrönt als Bergtempel mit Vischnu in Verbindung bringt. Das Bemerkenswerteste daran ist, sagt Havell, daß die Nebeneinanderstellung von Vischnus Shikhara und Shivas Stüpa, der Symbole von Leben und Tod, genau so im alten und mittelalterlichen Indien häufig ist (Ancient and mediaeval architecture of India, S. 95 f.). Schwieriger als der Bau solcher Luftschlösser ist deren denkmalartige Verankerung: Man hat nämlich in Indien bisher Shikharas, die über das fünfte Jahrh. n. Chr. zurückreichen, nicht gefunden und fragt sich mit Recht, wie dies zu erklären sei, da wir doch so viele Stüpenreste haben. Havell weist auf die zahlreichen in Sarnāth gefundenen Modelle oder kleinen Votivshikharas hin, die jedoch auch nicht über die angegebene Zeit zurückreichen können. Der Turm über dem heiligen Platz in Bodh Gayā ist trotz Havells optimistischer



51. Shikharatempel in Tsohothan Marwar  
(Nach Havell Handbook)